

**theater
vorpommern**

greifswald
stralsund
putbus



GILGAMESCH

Ballett von Ralf Dörnen
Musik von Michio Woirgardt
Auftragskomposition des Theaters Vorpommern

**„Der die Tiefe auslotete,
die Fundamente des Landes,
der Entlegenes wusste, alles
verstand, Gilgamesch, der die
Tiefe auslotete, die Gründung
des Landes ... der alles begriff,
die Summe der Weisheit.
Verborgenes sah er, Geheimes
tat er auf, er brachte Kunde
von der Zeit vor der Flut. Einen
weiten Weg legte er zurück,
erschöpft machte er Rast.“**

Tafel 1, Vers 1 – 9

Schon die Anfangszeilen der ersten Tafel des Epos in der ninivitischen Fassung verraten, worum es in dieser Geschichte im Kern geht: um dem Wunsch des Gilgamesch, die Welt tiefgründig zu verstehen.



Das **Gilgamesch-Epos** ist wohl das älteste Epos der Weltgeschichte. Es ist in Einzelerzählungen vor über 3800 Jahren in Babylonien entstanden. Um 1200 v. Chr. wurde es durch den Priester Sin-Leqe-Unnini in Keilschrift auf Tontafeln fixiert und ist auf diese Weise zu einer einheitlichen Komposition vereint worden. Um 650 v. Chr. gelangten die Tafeln in die Bibliothek des assyrischen Königs Assurbanipal nach Ninive (im heutigen Irak) und erst bei Ausgrabungen Ende des 19. Jahrhunderts sind sie wieder aufgetaucht. Daher der Name „ninivitische Fassung“.

Das **Gilgamesch-Epos** enthält Motive und Themen, die in den späteren griechischen Mythen und in der Bibel wieder auftauchen, wie der Minotaurus, die Sintflut oder die Schlange des Paradieses. Die Angst des Menschen vor seiner Endlichkeit und die Frage nach dem Sinn des Lebens sind die zentralen Themen des Epos.

WER IST GILGAMESCH?

Er ist Sohn der Göttin Ninsun und daher zu zwei Dritteln göttlich und einem Drittel menschlich, also sterblich. Er besitzt unvorstellbare Kraft und missbraucht sie. Als König der Stadt Uruk verhält er sich despotisch. Gilgamesch vollzieht im Epos eine geistige Entwicklung und gewinnt immer mehr Erkenntnisse, er wird weiser.

WER IST NINSUN?

Die Mutter Gilgameschs ist eine Göttin und dient in der Stadt Uruk als weise Beraterin und kann Träume deuten. Die Götter bittet sie um Schutz für Gilgamesch, wann immer sie es für notwendig hält. Als Gilgamesch beispielsweise in den Zedernwald zieht, bittet sie Schamasch, den Sonnengott darum, den Wächter des Waldes zu verblenden und kräftige Winde zu schicken, um ihn auf Abstand zu halten und so den Sieg Gilgameschs zu sichern.

WER IST ENKIDU?

Die Götter erschufen den Tiermenschen Enkidu. Sie schenken ihm gewaltige Kraft, um Gilgamesch Einhalt zu gebieten und dessen Untertanen zu schützen. Eine enge Verbindung entsteht, eine Einheit aus dem Naturmensch Enkidu und dem Kultur- und Stadtmensch Gilgamesch.

WER IST SCHAMCHAT?

Als Liebesdienerin im Tempel der Göttin Ischtar in Uruk ist sie bekannt für ihre Reize. Sie wird zu Enkidu in die Steppe geschickt, um ihn zu verführen und von den Tieren zu entfremden. Nach einwöchigem Liebesspiel überredet sie Enkidu, nach Uruk mitzugehen.

WER IST ISCHTAR?

Die kriegerische Göttin Ischtar, die auch für das sexuelle Begehren steht, wird in Uruk besonders verehrt. Als Gilgamesch siegreich aus dem Kampf im Zedernwald nach Uruk zurückkehrt ist sie seinen Reizen verfallen und möchte ihn zum Mann. Gilgamesch weist sie zurück. Daraufhin rächt sie sich.

WER IST UTNAPISCHTIM?

Er ist der babylonische Sintflutheld, lange vor dem biblischen Noah. Als Unsterblicher hütet er das Geheimnis des ewigen Lebens.

Das Gilgamesch Epos – eine Zusammenfassung

Gilgamesch ist König der Stadt Uruk. Er missbraucht seine Macht und unterdrückt das Volk. Die Götter erschaffen ihm einen Rivalen: Enkidu, ein wilder Mensch mit enormer Kraft – damit die Stadt Uruk sich erholen kann. Die Dirne Schamchat bringt ihn durch ihre Verführungskünste von der Steppe in die Stadt, er verändert sich und wird immer mehr zum Menschen. In Uruk angekommen versperrt Enkidu Gilgamesch den Weg. Das Kräftemessen beginnt und endet unentschieden. Erschöpft schließen sie Freundschaft. Sie brechen daraufhin zum Zedernwald auf, um den Wächter des Zedernwaldes Chumbaba zu töten und um wertvolles Zedernholz zu erobern. Siegreich kehren sie zurück nach Uruk und nun ist Gilgamesch in den Augen der Liebesgöttin Ischtar unwiderstehlich. Sie wünscht sich Gilgamesch zum Mann, er aber weist sie zurück. Voller Wut wendet sie sich an den Gottesvater Anu und bittet ihn, den Himmelsstier zur Erde herabzuführen zu dürfen, um Gilgamesch zu töten. Der Himmelsstier bringt Zerstörung nach Uruk. Gilgamesch und Enkidu schaffen es aber, ihn zu besiegen. Doch nun hat Enkidu einen Traum, in dem er seinen eigenen Tod vorhersieht. Gilgamesch fleht die Götter um Enkidus Leben an. Doch Enkidu stirbt und Gilgamesch trauert maßlos um seinen Freund. Durch den Verlust wird ihm seine eigene Endlichkeit angstvoll bewusst. Er macht sich auf den Weg zum unsterblichen Utnapischtim, der ihm das Geheimnis des ewigen Lebens verraten soll. Er aber benennt ihm den Tod als unausweichliches Schicksal des Menschen. Warum er selbst unsterblich ist, erklärt er ihm auch. Er schildert Gilgamesch die Geschichte einer von den Göttern geschickten Sintflut und dass er vom Gott Ea aufgefordert wurde, ein Schiff zu bauen, um mit dem Leben davonzukommen. Der Unsterbliche verrät zum Abschluss noch ein Geheimnis der Götter: eine Pflanze, die durch ihren Verzehr verjüngt. Der Schiffer Ur-schanabi und Gilgamesch legen ab, um zurückzukehren und Gilgamesch nimmt eine Pflanze mit nach Uruk. Eine Schlange aber frisst die Pflanze unterwegs, verjüngt sich und wirft ihre Haut ab. Als sie in Uruk ankommen, lässt Gilgamesch mit Stolz den Schiffer die Bauten der Stadt inspizieren.

Warum wird im Epos eine Dirne geschickt, um Enkidu zum Menschen zu machen?

Die Entstehung Enkidus ist eine Schöpfungsgeschichte, in der es nicht darum geht, den Menschen in fertiger Form entstehen zu lassen, sondern ihn aus der Natur herauszuholen und zum Kulturwesen zu machen. Die Lösung im Epos ist die Zufuhr einer Dirne und somit die Nutzung der Sexualität, die selbst der Natur angehört. Der Soziologe und Verfasser des Buches „Liebe und Tod im Gilgamesch-Epos“ Günter Dux behauptet, dass in der Nutzbarmachung der Sexualität ein subtiles Verständnis menschlicher Kultur steckt und dass Sexualität die Nahtstelle zwischen Natur und Kultur ist. Die Frühzeit hat also diese Grenzlage deutlich erkannt, nämlich dass die Sexualität der Natur verbunden ist, aber gleichzeitig Gesittung und Sittlichkeit mit sich bringt. „Als mit der Entstehung der primären Hochkulturen bewusst wird, dass der Mensch sein Dasein in soziokulturellen Lebensformen führt, die sich abheben gegen die Natur, wird auch bewusst, welche Lebensformen es sind, die bisher die Gesittung getragen haben und auch weiter tragen: eben die der Beziehung zwischen den Geschlechtern. Und exakt das ist der Sinn des Rates eine Dirne zu holen. Die ihr eigene Sexualität gehört zur einen Seite der Natur an, zur anderen der Kultur. (...) Enkidu, wild noch und unbehauen als er auftritt, wandelt sich in der Umarmung einer Dirne zu einem Menschen, der der Kultur angehört.“

**„Das ist er, Schamchat, mach frei deinen Busen!
Tu deinen Schoß auf, damit er deine Fülle nehme!
(...) Bereite ihm, dem Wildmenschen, das Werk des
Weibes, dann wird sein Liebesspiel über dir raunen.“**

Tafel 1, Vers 180 – 186

Die Handlung des Balletts

Gilgamesch wird geboren. Seine Mutter Ninsun ist eine Göttin und daher ist er zu zwei Dritteln Gott und zu einem Drittel Mensch. Als König missbraucht er seine Macht und unterdrückt seine Untertanen. Ninsun schickt die Liebesdienerin Schamchat in die Steppe, um den Tiermenschen Enkidu zu verführen und als Gegenpart zu Gilgamesch nach Uruk zu holen. Die Begegnung mit Gilgamesch wird zur Konfrontation, sie kämpfen, bis sie erkennen, dass keiner gewinnen kann und schließen daraufhin Freundschaft.

Auf Gilgameschs Bestreben brechen sie zu abenteuerlichen Reisen gemeinsam auf, in deren Verlauf Enkidu stirbt. Durch seinen Tod wird sich Gilgamesch seiner eigenen Sterblichkeit bewusst. Er macht sich auf den Weg zum weisen Utnapischtim, dem einzigen Überlebenden der Sintflut. Von ihm bekommt er das „Kraut des ewigen Lebens“ geschenkt. Auf der Rückreise nach Uruk verschwindet das Kraut. In Uruk erwartet ihn seine Mutter Ninsun. Gilgamesch stirbt.



Schon über den Tod nachgedacht?

Es ist doch interessant, dass Kinder, wenn ich mich nicht täusche, so gut wie nie am Sinn des Lebens zweifeln, auch gar nicht groß darüber grübeln, Erwachsene hingegen sehr wohl. Oh ja, und wie sie zweifeln und grübeln! Also muss zwischen dem Kindsein und dem Erwachsensein etwas unseren Glauben erschüttern, dass alles schon seine Ordnung habe. Versuch dich selbst zu erinnern: Hast du früher, als du noch klein warst, etwa viel über den Tod nachgedacht? Doch wohl eher nicht. Du wusstest zwar, dass wir alle sterben, aber es hat dich nicht beschäftigt; es kam dir vor, als würde das Leben schon irgendwie weitergehen. Angst hattest du schon mal gar nicht, im Gegenteil: Für dich war es das Natürlichste der Welt, wenn ich vom Jenseits sprach, vom Himmel, von Engeln und vom ewigen Leben. Du konntest dir einfach nicht vorstellen, dass etwas, was ist, plötzlich nicht mehr sein soll, von einem auf den anderen Atemzug.

Erst jetzt, da dein eigener Opa gestorben ist und du auch älter geworden bist, immerhin schon zwölf, hast du den Tod von Angesicht zu Angesicht kennengelernt. Und du hast geweint am Grab. Du hast gemerkt, da stimmt etwas nicht, Opa ist jetzt weg, er wird dir nie mehr eine Geschichte erzählen, du wirst nie wieder im Sommer mit ihm ans Meer fahren. Vielleicht hast du zum ersten Mal darüber nachgedacht, dass du selbst einmal unter der Erde liegen wirst in so einem kalten, unwirtlichen Grab. Dass wir alle zu Staub werden, deine Mutter, dein Vater, deine Schwester. Und ich glaube, es ist unter anderem genau diese bewusste Begegnung mit dem Tod, die zwischen dem Kindsein und dem Erwachsensein geschieht. Es muss gar nicht unbedingt ein bestimmter Mensch sein, der stirbt; ich meine einfach die klare Einsicht, dass wir alle irgendwann nicht mehr da sein werden, niemand von uns. Und zwei, drei oder spätestens vier Generationen nach uns auch niemand mehr, der sich an uns erinnert.

Navid Kermani

Warum ich glaube

(...) Mangel und Hunger bedrohen mich nicht. Ich bin gesund – und trotzdem suchen mich im Dunkeln die elementarsten Ängste heim: Was, wenn ich meinen herzensguten Mann verliere? Oder – fast noch schlimmer – mein Kind. Das Schicksal kann heimtückisch sein und schnell. Ich kenne Menschen, die solche Verluste erleiden mussten. Manche haben sie nicht ausgehalten. Einstweilen sind das theoretische Schrecken – und doch habe ich letztlich Recht, mich zu fürchten: spätestens wenn ich selber daliegen und wissen werde, dass es aus ist. Vielleicht werde ich dann, mit Schläuchen verkabelt, in einem fremden Bett sein, vielleicht eine lange Schmerzenszeit hinter mir haben. Oder es hat mich überraschend von hinten angefallen und mir nur diesen einen Augenblick der entsetzlichen Erkenntnis gegönnt, dass ich davonmuss.

(...) Die Gewissheit, auch im Leid von einer Macht aufgehoben, von einem gewaltigen Kraftfeld getragen zu werden, ist für mich die größte denkbare – und letztlich auch die einzige – Tröstung. Sie stimmt mich zuversichtlich, sie macht mich frei. (...) Das liegt daran, dass für den Gläubigen der Mensch nicht das Maß aller Dinge ist; sein Urmeter ist nicht von dieser Welt.

Sabine Rückert



Der Zug in den Zedernwald als erster niedergeschriebene Beweis für die Zerstörung der Natur durch den Menschen

Mit einem letzten Gurgeln fiel der Kopf zur Seite. Gleichzeitig hörten Gilgamesch und Enkidu ein eigentümliches, beinahe überirdisch klingendes Singen. Es war die Zeder, die gefällte heilige Zeder! Sie lebte immer noch und alle anderen Bäume lauschten starr und stumm dem Gesang, der ganz anders klang als alle Reden, Schreie, Lieder aus dem Mund der Menschen. „Enkidu hat das Band zertrennt, das alle Bäume vor den Menschen schützte“, sang die Zeder. „Fortan wird Holz nur Holz sein und nur noch schwache Wächter haben! Ihr habt geglaubt, daß ihr ein Ungeheuer tötet, aber ihr habt den Schutzgeist aller Bäume und aller Wälder umgebracht.“

„Kein Baum wird jemals wieder sprechen wie es die große Zeder tat!“ sagte Enkidu voller Trauer. „Auch ich konnte einmal mit Bäumen und Tieren reden. Es ist vorbei, seit ich die Menschen kennenlernte.“

Thomas R.P. Mielke

Am Ende des Epos ist Gilgamesch überzeugt von der Sinnlosigkeit seiner Suche nach dem ewigen Leben. Er spricht zu dem Schiffer, der ihn nach Uruk zurückgebracht hat und wiederholt stolz die Sätze, die auch am Anfang des Epos stehen:

**„Steig einmal, Ur-schanabi,
auf die Mauer von Uruk,
geh fürbaß, prüfe die Gründung,
besieh das Ziegelwerk. Ob ihr
Ziegelwerk nicht aus
Backsteinen ist, Ihren Grund
nicht legten die sieben Weisen!“**



Impressum

Herausgeber:

Theater Vorpommern GmbH,
Stralsund – Greifswald – Putbus,
Spielzeit 2022/23

Geschäftsführung:

Ralf Dörnen, Intendant
Peter van Slooten,
Verwaltungsdirektor

Texte und Redaktion:

Barbara Buck,
Ballettdramaturgie

Gestaltung:

giraffentoast

Druck:

Rügendruck Putbus

Literaturnachweise:

Seite 2: Ausschnitt aus der Tafel 1, Vers 1 – 9 aus dem 12-Tafel-Epos in der ninivitischen Version; Seite 6: Dux, Günter: Liebe und Tod im Gilgamesch-Epos, S. 61; Seite 8: Kermani, Navid: Jeder soll von dort, wo er ist, einen Schritt näher kommen. Fragen nach Gott, In: Die Zeit, Nr. 4, 20. Januar 2022; Seite 9: Rückert, Sabine: Warum ich glaube, In: GEO Kompakt Nr.16 / Jahrgang 2008, S. 52-53; Seite 10: Mielke, Thomas R.P.: Gilgamesch. Roman, S. 482/483

Bildnachweise:

Titelfoto: © Peter van Heesen; Seite 3: Die drei zusammengesetzten Fragmente der neu entdeckten Tontafel aus dem Gilgamesch-Epos © Osama Shukir Muhammed Amin FRCP / CC-by-sa 4.0 – www.scinexx.de/news/geowissen/verschollene-zeilen-des-gilgamesch-epos-entdeckt; Seite 7: Enkidu und Gilgamesch treffen zusammen – www.walterjonas.ch/walter-jonas---deutsch/grafiker/gilgamesch/index.php; Seite 10: Zedernbild: – www.skr.de/libanon-reisen/sehenswuerdigkeiten/zedernwaelder-im-libanon